

Kompass im alpinen Gelände: Die Dokumentation auf dem Obersalzberg

Eckart Dietzfelbinger

Obersalzberg

Der Obersalzberg ist ein unmittelbar am östlichen Rand Berchtesgadens auf 900 bis 1000 Meter Höhe ansteigender Vorberg des Kehlsteins, der mit 1834 Metern Höhe eine wunderbare Aussicht auf das Berchtesgadener Land bietet.

Bis heute weckt sein Name bei vielen Menschen aus aller Welt große Emotionen. Bis ins 19. Jahrhundert ein bergbäuerlich geprägtes Streudorf, veränderte es sich mit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu einem neuzeitlichen Gebirgsort, der als Sommerfrische genutzt und vielen Menschen aufgrund der fantastischen Berglandschaft als eine einzigartige Idylle galt. Andererseits ist der Obersalzberg untrennbar mit Adolf Hitler und dem »Dritten Reich« verbunden.

Seit Hitler im Mai 1923 am Obersalzberg den Schriftsteller Dietrich Eckart aufgesucht hatte, der sich wegen eines Haftbefehls dort verborgen hielt, kam der selbst ernannte »Führer« der NSDAP immer wieder. 1928 mietete er das »Haus Wachenfeld«. Später kaufte er es und ließ es in mehreren Baustufen zum »Berghof« als repräsentativen Wohnsitz erweitern. Ab 1933 nahmen sich mehrere Parteigrößen wie Hermann Göring, Hitlers Stararchitekt Albert Speer oder der spätere Leiter der Parteikanzlei, Martin Bormann, ebenfalls einen Wohnsitz am Obersalzberg. Letzterer kaufte mehr als

Lageplan des »Führer-Sperrgebietes«, 1941,
Tuschzeichnung
von Franz Weiss.
Abbildung: Institut für
Zeitgeschichte,
München-Berlin,
Dokumentation
Obersalzberg



50 Grundstücke auf dem Areal, darunter auch die Pension Moritz, die er zum Hotel Platterhof umbauen ließ. Die vorherigen Besitzer wurden, sofern sie nicht freiwillig verkaufen wollten, dazu gezwungen, das Bergdorf Obersalzberg wurde ausgelöscht.

Das Areal blieb seit der Mitte der dreißiger Jahre eine Großbaustelle. Als Höhepunkt der Bautätigkeit gilt der Bau der hochalpinen Kehlsteinstraße und des Kehlsteinhauses auf dem Gipfel des Berges (1937–1939): ein Geschenk der NSDAP an Hitler zu dessen 50. Geburtstag. So waren die Baumaßnahmen nicht auf den Obersalzberg beschränkt. Zu seinem Umfeld gehörten der 1934 eröffnete »Regierungsflughafen Reichenhall-Berchtesgaden« in Ainring, der Neubau einer Dienststelle der Reichskanzlei in Bischofswiesen, der Umbau des Hotels Berchtesgadener Hof zum »Gästehaus der Partei«, die Errichtung eines neuen Bahnhofs in Berchtesgaden und einer Gebirgsjägerskaserne in Strub und – nach einem Umbau für 35 Millionen Reichsmark – ab 1942 das Barockschloss Kleßheim in Salzburg mit eigenem Bahnhof und eigener Zufahrt zur Reichsautobahn. Hitler nutzte es als Gästehaus des Obersalzbergs für Besprechungen mit ausländischen Staatsgästen, die er nicht in der intimen Atmosphäre des Berghofs empfangen wollte. Für die Finanzierung der Bauten standen reichlich Mittel bereit. Auch im Verlauf des Zweiten Weltkriegs war die Materialbeschaffung für die dortigen Baustellen privilegiert.¹

Als die alliierten Luftangriffe gegen Deutschland einsetzten, entstand in den Jahren 1943 bis 1945 am Obersalzberg eine weitverzweigte Bunkeranlage.²

Wallfahrtsstätte und zweites Machtzentrum

Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 heftete sich der Blick seiner Anhänger verstärkt auf den Obersalzberg. In einer geradezu idealen »deutschen« Landschaft, so schien es, ergab sich für jeden »Volksgenossen« die Möglichkeit der persönlichen Begegnung mit dem »Führer«. Stundenlang warteten Tausende von Enthusiasten und Neugierigen, die aus dem damaligen Deutschen Reich anreisten, auf einen solchen Moment. Diesem anfangs spontanen und nicht organisierten massiven Ansturm war die vorhandene Infrastruktur nicht gewachsen. Mit der Einrichtung des etwa zehn Quadratkilometer großen Führersperrbezirks auf dem Obersalzberg unter anderem aus Sicherheitsgründen wurden die Massenwallfahrten zu Hitler, die auch Ausdruck pseudoreligiöser Verehrung seiner Person waren, kanalisiert und ritualisiert. Im Krieg wurden sie allerdings eingestellt.³

Die nationalsozialistische Propaganda nutzte Hitlers Popularität und inszenierte vor der Kulisse der Berge wesentliche Elemente des »Führer«-Mythos und des »Führer«-Kults, der exzessive Ausmaße annahm. Federführend dabei war sein Leibfotograf Heinrich Hoffmann. Er fertigte unzählige Aufnahmen von Hitler an und erwirtschaftete damit ein riesiges Vermögen.⁴

Tatsächlich hatte der Obersalzberg in den folgenden Jahren die Funktion eines Machtzentrums des Deutschen Reiches und war neben der Reichskanzlei in Berlin Hitlers zweiter, nach Beginn des Zweiten Weltkriegs – neben den Führerhauptquartieren – dritter Regierungssitz. Hier empfing er wichtige Staatsgäste, Prominente und Würdenträger (Kurt Schuschnigg, Arthur Neville Chamberlain, Benito Mussolini, Leni Riefenstahl, Max Schmeling, Kardinal Michael Faulhaber u.a.). Alle politischen Themen einschließlich Staatsverbrechen wurden hier besprochen und in vielen Fällen auch entschieden, selbst wenn dies im Einzelfall nicht immer nachweisbar ist.⁵



Stocknagel mit Berghof-Motiv, Mitte 1990er Jahre. Diese sind für 1 Euro immer noch erhältlich. Am Obersalzberg seit ein paar Jahren verschwunden.

Der Obersalzberg nach 1945

Am 25. April 1945 griffen britische Bomberverbände den Obersalzberg an und beschädigten oder zerstörten die meisten der von den Nationalsozialisten errichteten Gebäude. Am 4. Mai 1945 besetzten amerikanische Einheiten das Areal. Bereits in ihrem Gefolge kamen die ersten Plünderer. Objekte des Begehrens gab es in Hülle und Fülle: Baumaterial in großem Umfang, gehortete Lebensmittel für mehrere Jahre, große Depots mit Wein, Champagner und Cognac, Mobiliar, geraubte Kunstwerke, Warenlager von Stoffen, Kleidern und Schuhen, Geschirr und andere Haushaltsartikel, Fotoalben, Schallplatten, Bücher, Ehrenbürgerurkunden und weitere Utensilien. Außerdem eine ganze Anzahl von Dokumenten und Unterlagen. Die US-Militärregierung versuchte dem Plündern Einhalt zu gebieten, doch ließ sich das Gebiet nicht komplett abriegeln. Für deutsche Besucher blieb das ehemalige »Führersperrgebiet« bis Mai 1949 offiziell nicht zugänglich, jedoch erreichbar (nach Bezahlen von Schmiergeld als »Eintritt«).⁶

Ein weiteres Phänomen war die Fortsetzung der Wallfahrten, jetzt zu den Ruinen der NS-Bauten. Zehntausende Besucher wollten sie mit eigenen Augen inspizieren. Und wie vor 1945 verzeichnete der Fremdenverkehr durch solche Hitler-Wallfahrer einen merklichen Aufschwung, von dem die ganze Region profitierte. Das Vermögen der führenden Vertreter der NSDAP – darunter auch der gesamte Komplex Obersalzberg – wurde nach einer eigenen Kontrollratsdirektive analog dem Parteivermögen behandelt. Durch Übertragungsurkunde Nr. 1259 gingen 1949 fast alle früheren NS-Liegenschaften in das Eigentum des Freistaates Bayern über. Ihr Verwalter und damit Hausherr am Ort ist seitdem das bayerische Finanzministerium. Allerdings behielten sich die Amerikaner die Nutzung von Teilen des Obersalzbergs für eigene Zwecke vor. Dort und in Berchtesgaden errichteten sie neben Garmisch-Partenkirchen und Chiemsee eine dritte »Armed Forces Recreation Area«: ein Erholungszentrum für US-Soldaten und deren Angehörige in Bayern, das mehr als 40 Jahre bestehen sollte. Bis Ende Juni 1953 stellten sie den teilzerstörten Platterhof für rund 3,5 Millionen DM als »General Walker Hotel« wieder her, und ebenso das Atelier Albert Speers als Unterkunft für höhere Offiziere. Zur Erholung im Sommer und Winter wurden neben dem Hotel Tennisplätze, ein Skilift und unmittelbar vor Bormanns Gutshof ein Golfplatz errichtet.

Als das Betretungsverbot für den Obersalzberg 1949 aufgehoben wurde, begann der »Tourismus auf leisen Sohlen«. Ende 1951 zählte die offizielle Statistik bereits 136560 Obersalzberg-Besucher, davon rund 80 Prozent Ausländer. Hauptattraktion waren dabei die noch vorhandenen Privatdomizile Hitlers und der anderen NS-Größen, die sich gut vermarkten ließen: geschäftstüchtige Einheimische offerierten z.B. vom Berg-hof »einen Baustein des Lieblingsaufenthaltes Hitlers für drei bis fünf DM«. Nicht nur wegen dieses Handels mit NS-Devotionalien, sondern vor allem wegen der generell fragwürdigen Vermarktung der NS-Geschichte des Ortes sorgten in regelmäßigen Abständen bundesweite Presseberichte für entsprechendes Aufsehen.⁷

Strategie der Verdrängung

Der Umgang mit der NS-Vergangenheit wurde so zur zentralen Frage des Obersalzbergs nach 1945. Ein einfaches Anknüpfen an die Tradition des gehobenen Feriengebiets war nicht mehr möglich. Die kommerzielle Ausbeutung der NS-Geschichte wurde von der Politik – sowohl vonseiten der US-Militärverwaltung als auch des Landkreises Berchtesgaden und der bayerischen Staatsregierung – zwar nicht aktiv gefördert, aber unter der



oben links und rechts:
Baustelle der Kehlstein-
straße. Fotos: Privatbesitz,
Siegfried Hafner



links: Hitler mit Wall-
fahrern vor dem Haus
Wachenfeld, 1934.
Foto: Baumann-Schicht



links: Posten vor
innerstem Sperrgebiet.
Im Hintergrund Gäste-
haus Hoher Göll, auf
dessen Grundmauern
die Dokumentation
Obersalzber errichtet
wurde. Foto: Bayerische
Staatsbibliothek



NS-Jungbauern
als Wallfahrer 1937.
Foto: SZ-Foto

Hand geduldet. Für den in jeder Hinsicht pragmatischen Landrat Karl Theodor Jacob (1944 bis 1945 und 1948 bis 1964 amtierend) besaß die Förderung des Fremdenverkehrs in dem strukturschwachen Gebiet oberste Priorität. Er plädierte für die Freigabe des ganzen Geländes durch die Amerikaner und war dafür fast zu jedem Zugeständnis bereit.⁸

1951 vereinbarte die bayerische Staatsregierung mit der US-Militärverwaltung für Bayern, dass das unzerstörte Kehlsteinhaus, von den Amerikanern auch als »The Eagles Nest« bezeichnet, dem allgemeinen Tourismus zugänglich gemacht werden dürfe. Der Landkreis Berchtesgaden nahm allein in den ersten Jahren nach Öffnung der Kehlsteinstraße von 1952 bis 1956 bei 334 079 Besuchern rund 1 210 000 DM an Fahrgeldern ein. Im Gegenzug veranlasste der Freistaat Bayern vertragsgemäß die Beseitigung der anderen zugänglichen baulichen Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus wie der Ruinen der Wohnomizile Hitlers (Berghof), Görings und Bormanns, des »Kampfhäusls« und des Teehauses am Mooslahner Kopf. Anschließend ließ er die Freiflächen aufforsten.⁹

Fast alle juristischen Bemühungen ehemaliger Obersalzberger auf Wiedererlangung ihres früheren Besitzes scheiterten. Der Freistaat Bayern verweigerte durch mehrere Gerichtsinstanzen eine Rückgabe. Er berief sich auf alliiertes Besatzungsrecht, aufgrund dessen er Eigentümer der NS-Liegenschaften geworden sei. Andererseits verkaufte er unter dubiosen Umständen in den fünfziger Jahren fast das ganze Areal am Obersalzberg an den Großhotelier Albert Steigenberger für drei Millionen DM (Verkehrswert 20 Millionen DM). Das Bundesverfassungsgericht machte 13 Jahre später diese Transaktion, die als »Steigenberger-Skandal« für Schlagzeilen sorgte, rückgängig.¹⁰

Das im Berchtesgadener Land gelegene frühere NS-Vermögen wurde auf Betreiben von Karl Theodor Jacob in der 1960 gegründeten Berchtesgadener Landesstiftung zusammengefasst, um es gemeinnützigen Zwecken zuzuführen. Tatsächlich gehören dazu nur der Nießbrauch am Kehlsteinhaus und den Kehlsteinstraßen, den der Freistaat der Landesstiftung eingeräumt hat. Bis 2005 fuhren über 11,3 Millionen Besucher auf den Berg. Das Kehlstein-Geschäft erbringt pro Jahr ca. eine Million Euro¹¹, insgesamt zahlte die Stiftung von 1960 bis 2010 aus den erwirtschafteten Geldern Zuschüsse in Höhe von rund 18,2 Millionen Euro¹¹ aus.¹²

Mit der Neufassung des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes 1973 setzte das Landesamt für Denkmalpflege mehrere der NS-Hinterlassenschaften auf dem Obersalzberg auf die Denkmalliste, darunter den Platterhof, die Überreste der SS-Kasernen und des im Auftrag Bormanns angelegten Gewächshauses.¹³ Die Bayerische Staatsregierung aber hielt diese Liste unter Verschluss – obwohl sie laut Denkmalschutzgesetz »von jedermann eingesehen werden kann«. 1979 verhinderte das Finanzministerium die Aufnahme von weiteren NS-Bauresten am Obersalzberg darin; im April 1985 mussten sogar die schon eingetragenen Objekte aus der Liste gestrichen werden.¹⁴ So bestätigte sich auch am Obersalzberg die von Politik und Gesellschaft beim Umgang mit NS-Bauten in Deutschland bevorzugt angewandte »Strategie der Bewältigung durch Verdrängung« (Wolfgang Schäche). In Bayern fand sie quer durch alle politischen Lager weitverbreitete Zustimmung.

»Zwei-Säulen-Konzept«

Nach dem Ende des Kalten Krieges 1989 reduzierte die US-Armee ihre Truppenstärke und Standorte in Europa; auch der Obersalzberg war davon betroffen. Mit dem Bekanntwerden dieser Pläne Anfang 1995 brach die Diskussion über den richtigen

Umgang mit seinem schwierigen historischen Erbe erneut auf. Eine neu gegründete Berchtesgadener Bürgerinitiative forderte den Freistaat Bayern auf, eine angemessene Einrichtung über die Geschichte der NS-Diktatur am Obersalzberg zu schaffen, »in der die Besucher die Möglichkeit haben, sich anhand einer umfassenden und ausführlichen Dokumentation über die Geschichte der Nazidiktatur am Obersalzberg zu informieren«. Darüber hinaus sollte eine künstlerisch gestaltete Gedenkstätte zur Erinnerung an Krieg, Tyrannei und an die Opfer der Naziherrschaft erinnern.¹⁵

Mit dem endgültigen Abzug der Amerikaner ging der Platterhof an den Eigentümer, den Freistaat Bayern, über.¹⁶ Bereits im Sommer 1995 fasste er nach Abstimmung mit dem Landkreis Berchtesgadener Land und der Marktgemeinde Berchtesgaden den Beschluss, auf der einen Seite die Errichtung einer der »besonderen Geschichte des Ortes« Rechnung tragenden Dokumentationsstätte zu fördern – andererseits die touristische Nutzung und Weiterentwicklung des landschaftlich einmaligen Ortes mit dem Bau eines Luxushotels wiederzubeleben: das sogenannte »Zwei-Säulen-Konzept«. Die Bürgerinitiative wurde in der Umsetzungsphase für die geplante Dokumentation, weil angeblich nicht demokratisch legitimiert, übergangen, obwohl sie den Anstoß für eine historische Aufarbeitung gegeben hatte und ihre Forderungen durchaus mit den Überlegungen für eine Dokumentationsstätte übereinstimmten.

Das »Zwei-Säulen-Konzept« ist auf den ersten Blick erfolgreich, da die Zahl der unerwünschten Obersalzberg-Besucher seit Eröffnung der Dokumentation merklich zurückgegangen ist.¹⁷ Bei genauerem Hinsehen erweist es sich jedoch als Schönfärberei. Denn am Ende addierten sich die Kosten für die Dokumentation Obersalzberg auf vier Millionen DM (eröffnet am 20. Oktober 1999), für das Fünf-Sterne-Intercontinental Resort Hotel Berchtesgaden auf 50 Millionen Euro (eröffnet am 1. März 2005). Wie konnte es zu diesem krassen Missverhältnis kommen? Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass die Bayerische Staatsregierung für den Bau des in der Öffentlichkeit sehr kontrovers diskutierten Hotelkomplexes, der auch eine politische Affäre auslöste,¹⁸ die Errichtung der im Vergleich dazu sehr bescheidenen Dokumentation Obersalzberg lediglich zur Legitimation, als Alibi, benutzt hat. Ein reflektierter Umgang mit dem historisch belasteten Areal nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen mit NS-Bauten¹⁹ hatte für sie dagegen zweitrangige Bedeutung. Erhärtet wird diese These mit dem Nichterscheinen des Ministerpräsidenten bei der Eröffnung des Hauses 1999, was angemessen gewesen wäre.²⁰ Stattdessen schickte der Freistaat den Hausherrn in Gestalt des damaligen bayerischen Finanzministers, Kurt Faltlhauser. Der ließ im darauf folgenden Jahr den Abriss des Platterhofs trotz massiver öffentlicher Proteste anordnen.²¹ Wie aber entwickelte sich die »erste Säule«, die Errichtung einer Dokumentationsstätte?

Dokumentation Obersalzberg

1996 beauftragte das bayerische Finanzministerium das insbesondere wegen der Erforschung des Nationalsozialismus renommierte Institut für Zeitgeschichte in München (IfZ) unter der Ägide von Professor Dr. Horst Möller mit der Entwicklung eines entsprechenden fachlich-historischen Museumskonzepts. Zur Gewährleistung der wissenschaftlichen und museumsdidaktischen Qualität wurde ein Fachbeirat einberufen.²²

Projektleiter war Dr. Volker Dahm, wissenschaftlicher Mitarbeiter des IfZ. Er gehörte aufgrund seiner damals fast zwanzigjährigen Tätigkeit im Institut zu den besten Ken-

nern der Thematik in der Bundesrepublik, insbesondere zu den Themen Partei, Staat und Polizei.

Bei den Vorbereitungen für die Dokumentation Obersalzberg ging er unter anderem von folgenden Überlegungen aus: Es sei erforderlich, »die historische Neugier des hier anzutreffenden Massenpublikums aufzugreifen und den Menschen Gelegenheit zu geben, sich durch eine wissenschaftlich fundierte, aber möglichst gemeinverständliche und sowohl kognitive wie auch emotionale Zugänge anbietende Dokumentation über die Geschichte des Ortes und seine Verflechtung mit dem Nationalsozialismus zu informieren ...

Der Obersalzberg ist ein reiner Täterort ... Niemand wurde dort aus rassistischen oder politischen Gründen getötet, gefoltert oder auch nur gefangen gehalten.« Deshalb sei »der Blick primär auf die Täter zu richten ... aber nicht nur auf ihr Leben am Obersalzberg, sondern auf ihr ganzes Denken und Tun, auf ihre ideologischen Überzeugungen und Obsessionen und die daraus hervorgegangenen politischen Ziele – und auf deren Verwirklichung, die im Modus ständiger Eskalation schließlich im Völkermord, in der Verwüstung Europas, in der Teilung der Welt und nicht zuletzt in der Zerstörung des deutschen Nationalstaats mündete.«²³

In Zusammenarbeit mit wenigen wissenschaftlichen Mitarbeitern des IfZ hat Volker Dahm das Ausstellungskonzept der Dokumentation Obersalzberg in bemerkenswerter Weise selbst konzeptioniert und gestaltet.²⁴ Das Problem einer Vermittlung der Geschichte des Obersalzbergs in Verbindung mit den zentralen Erscheinungsformen des nationalsozialistischen Regimes wurde dabei sehr überzeugend gelöst. Besonders hervorzuheben ist die erstmalige Einbindung des komplexen Themas »Volksgemeinschaft« in eine deutsche Dauerausstellung zum Thema Nationalsozialismus. Dahm war sich sowohl der historischen wie der politischen Dimension dieses Begriffs und seiner Bedeutung im »Dritten Reich« sehr bewusst.²⁵ Mit solchen und weiteren Inhalten hat er der Dokumentation Obersalzberg ihr eigenes und unverwechselbares Profil verliehen.

Selbstverständlich war das von Anfang an nicht. So hatte das bayerische Finanzministerium als Bauherr am Anfang die Hoffnung, das Gebäude mit einem Kostenaufwand von 600 000 DM errichten zu können. Ein durchdachtes und tragfähiges Konzept für die Zeit nach der Eröffnung fehlte vollständig. Die Betreuung sollte lediglich durch eine Person, die die Kasse bedient, geschehen.

Um so höher ist es zu würdigen, dass sich Volker Dahm und seine Kollegen mit einem Konzept durchsetzen konnten, das auch eine inhaltliche Betreuung vorsah.²⁶ Das IfZ hat dank ihrer Arbeit den entscheidenden Anteil dazu beigetragen, dass die Dokumentation Obersalzberg ein Erfolgsprojekt geworden ist. Der Baukörper steht auf den Grundmauern des früheren Gästehauses »Hoher Göll«. Es ist ein leichter, lichter Pavillon mit Galerie und Erdgeschoss (Ausstellungsfläche 280 Quadratmeter). Von dort führt ein lang gestreckter Verbindungsgang zum Gästehaus- und Platterhof-Bunker, der in die Ausstellung einbezogen ist.

Die von Anfang in der Dokumentation geleistete Arbeit und die begleitenden museumspädagogischen und didaktischen Angebote der historisch-politischen Bildung liegen mit anderen vergleichbaren Häusern, z.B. den Dokumentationszentren in Nürnberg zum Reichsparteitagsgelände, in Heidelberg zur Geschichte und Kultur der Sinti und Roma oder in Berlin mit der Topographie des Terrors zur Geschichte der zentralen Institutionen von SS und Polizei im »Dritten Reich« auf Augenhöhe.



InterContinental-Hotel.
Foto: InterContinental
Berchtesgaden



links: Dokumentation
Obersalzberg, Gebäude
und Ausstellung.
Fotos: Institut für Zeit-
geschichte, München-
Berlin, Dokumen-
tation
Obersalzberg

Bereits 2000, ein Jahr nach der Eröffnung, empfahl der Generalsekretär der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland allen Schulen einen Besuch in der Dokumentation sowie den hervorragenden Begleitband »Die tödliche Utopie« als Schullektüre: ein Kompendium neuer Art über das »Dritte Reich«, das es jedem ernsthaft interessierten Laien erlaubt, sich eine sichere Kenntnis des historischen Geschehens zu verschaffen. Die ebenso aufwendig gestaltete Webseite (www.obersalzberg.de) soll den Besuch der Ausstellung nicht ersetzen, sondern dazu anregen. Sie enthält neben den üblichen Hinweisen auf Öffnungszeiten, Eintrittspreise u.a. eine virtuelle Miniausstellung mit Exponaten aus allen Sektionen und erklärenden Texten sowie eine Bibliografie, ein Gästebuch, Presseinformationen und eine sehr empfehlenswerte Link-Liste. Die CD »Täter – Gegner – Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich« und die beiden DVDs »Obersalzberg. Vom Bergbauerndorf zum Führersperrgebiet« und »Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg« vervollständigen die Informationen. Der »Pädagogische Koffer« bot in einer CD mit Unterlagen und Quellen für die Gruppenarbeit, dem Didaktischen Handbuch und den anderen Obersalzberg-Publikationen eine erste Hilfestellung zur Vorbereitung für einen Ausstellungsbesuch mit Schülern und sonstigen Teilnehmern von Veranstaltungen der historisch-politischen Bildung an.²⁷ Aufgrund der außerordentlich hohen Nachfrage sind die didaktischen Materialien derzeit vergriffen.

Das didaktische Angebot konnte mit der Schaffung von zwei museumspädagogischen Stellen 2009 deutlich verbessert und ausgeweitet werden. Es umfasst neben Standardführungen weitere zu bestimmten Themen der Ausstellung (z.B. Propaganda) und für Zielgruppen (Jugendliche, Bundeswehrangehörige) sowie fremdsprachige Führungen. Die Museumspädagoginnen stehen darüber hinaus für Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer und Workshops zur Verfügung. So hat sich das Konzept der Dokumentation Obersalzberg von Beginn an mehr als bestätigt und die Einrichtung zu einem Publikumsmagnet des Berchtesgadener Landes entwickelt, der alle Erwartungen übertroffen hat. Mittelfristig kann pro Jahr mit 150 000 bis 160 000 Besuchern gerechnet werden. Die Einrichtung ist ein Kompass zum Nationalsozialismus in buchstäblich steinigem und historisch-kontaminierten Gelände.

Deviationen

Größtes Handicap sind die komplizierten strukturellen Bedingungen, die die Tragfähigkeit des Hauses mit Fragezeichen versehen. Die Dokumentation Obersalzberg wurde als eine bayerninterne Angelegenheit verhandelt, auf den Weg gebracht und realisiert. Die durch die deutsche Wiedervereinigung ausgelösten völlig neuen politischen Rahmenbedingungen und Veränderungen für die Erinnerungskultur in den neunziger Jahren, die ihren Ausdruck in der Bundesgedenkstättenkonzeption 1999 fanden²⁸, liefen an diesem Projekt vorbei und erreichten es nicht. Obwohl ein Ort von besonders symbolträchtiger wie herausragender nationaler Bedeutung, ähnlich wie das frühere Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, die ehemalige Ordensburg Vogelsang in der Eifel oder das unvollendet gebliebene KdF-Seebad auf der Insel Rügen, ist die Einrichtung bis heute nicht in die bundesdeutsche heterogene Erinnerungslandschaft mit sogenannten Täter- und Opferorten gleichwertig integriert und im öffentlichen Bewusstsein bekannt.

Zur Zehnjahresfeier am 21. Oktober 2009 wurde der Freistaat Bayern lediglich von einem Staatssekretär vertreten.²⁹



Dokumentation
Obersalzberg, Galerie,
Sommer 2010.
Foto: Institut für Zeit-
geschichte, München-
Berlin, Dokumentation
Obersalzberg

Träger der Einrichtung ist die oben erwähnte Berchtesgadener Landesstiftung. Für die wissenschaftliche und fachliche Betreuung ist das IfZ zuständig, wobei die museums-pädagogischen Mitarbeiter vor Ort residieren und die fachliche Leitung in München. Für den laufenden Betrieb verantwortlich ist der Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee, den Unterhalt des Hauses trägt das Bayerische Staatsministerium der Finanzen. Der kaum zu überblickende Kreis an Beteiligten mit einer Vielzahl an verschiedenen Zuständigkeiten führt immer wieder zu Abstimmungsproblemen. In der für die Bildungsarbeit der KZ-Gedenkstätten innerhalb des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus seit 1997 zuständigen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit wird die Einrichtung nicht einbezogen. Auf ihrer Webseite und in ihren vorzüglichen Publikationen zum Thema Nationalsozialismus gibt es bisher keinen Hinweis dazu, obwohl die Dokumentation Obersalzberg dafür ein äußerst attraktiver Multiplikator wäre.³⁰

Angesichts der hohen Besucherzahlen ist das 1999 eröffnete Haus zu klein, das Raumproblem besteht trotz verschiedener baulicher und personeller Erweiterungsmaßnahmen fort.³¹ Hinsichtlich anderer vergleichbarer Projekte wirkt die derzeitige Situation sehr bescheiden.

Volker Dahm, der 2009 als wissenschaftlicher Leiter der Dokumentation Obersalzberg in den Ruhestand verabschiedet wurde, bezeichnete aus allen diesen Gründen die Situation der Einrichtung deshalb als »Aschenbrödel-Dasein« und forderte ihre Anbindung weg vom Finanzministerium an das Wissenschaftsministerium.³² Wie man anhand der Entwicklung der KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg sehen kann, ist dies eine sehr sinnvolle Überlegung. Nachdem die Gedenkstätten über Jahrzehnte von der Gärten-, Schlösser- und Seenverwaltung des Finanzministeriums als Friedhöfe gepflegt, aber nicht als Gedenkstätten fortentwickelt wurden, war die Änderung der Zuständigkeit bis hin zur Stiftung Bayerische Gedenkstätten eine notwendige Maßnahme, um eine sehr positive Entwicklung strukturell einzuleiten. Die bei der Schlösserverwaltung verbliebenen KZ-Friedhöfe haben dieses Problem weiterhin.³³

Perspektiven

Die Fachtagung »Täterorte. Zum schwierigen Umgang mit Relikten der NS-Vergangenheit« am 14./15. März 2011 hat zukünftige Perspektiven für ein denkbare Gesamtkonzept eröffnet. Der bayerische Generalkonservator Egon Johannes Greipl gab bekannt, dass sich das Landesamt für Denkmalpflege seit 2009 erneut intensiv mit dem Obersalzberg beschäftigt habe und zehn Objekte auf die Denkmalliste setzen werde, darunter auch die im Boden befindlichen Überreste des Berghofs und das Kehlsteinhaus mitsamt Zufahrtsstraße: »Wir haben die Aufgabe, uns um die Originalzeugen der Geschichte zu kümmern, auch wenn sie unscheinbar oder belastet sind.« Er spielte damit auf die unter Historikern und Fachleuten aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrungen im Umgang mit NS-Bauten längst gängige Einsicht an, dass sich NS-Relikte durch Abtragung zwar beseitigen lassen, die Bilder der NS-Propaganda vom Obersalzberg aber präsent bleiben und Wirkungen im öffentlichen Raum anzunehmen sind. Um ihnen zu begegnen, ist didaktische Begleitung erforderlich, sei es nun in Form einer Ausstellung, von Geländebegehungen, gedrucktem Informationsmaterial, Büchern oder visuellen Medien.³⁴

Der Nachfolger von Volker Dahm, Dr. Axel Drecoll, und der Kurator der Dokumentation Obersalzberg, Albert Feiber, forderten eine Einbindung der Topographie des Areals in ein Gesamtkonzept. Ergänzend sollten zwei »Satellitenausstellungen« auf dem Gelände des ehemaligen Berghofs und am Kehlsteinhaus hinzukommen. Auch könnte eine internationale Jugendbegegnungsstätte dem europaweit wichtigen Lernort Obersalzberg eine neue Qualität verleihen. Der Vertreter des bayerischen Finanzministeriums stimmte den Ausführungen der Historiker zu.³⁵ Inzwischen ist offenbar ein Bewusstseinswandel bei Landes- und Kommunalpolitikern betreffend einer Fortentwicklung der Dokumentation Obersalzberg erfolgt. Im Dezember 2011 sprach sich der Hochschulausschuss des Bayerischen Landtags einstimmig für ihre Aufwertung aus.³⁶ Das zuständige Staatliche Hochbauamt Traunstein hat diese Forderungen konkretisiert. Die derzeitige Fläche von 650 Quadratmetern soll auf 2500 Quadratmeter erweitert werden, die Kosten für Um- und Erweiterungsbauten würden sich auf 14,3 Millionen Euro belaufen. Für eine Neukonzeption der Ausstellung müssten nach Angaben des Hochschulausschusses 1,8 Millionen Euro veranschlagt werden. Wann mit den Arbeiten begonnen werden könne, sei noch offen, da der Bund seine Entscheidung über eine Mitfinanzierung – möglich wären maximal 50 Prozent – noch nicht getroffen habe. Um die Zuschüsse nicht zu gefährden, werde von einem vorzeitigen Baubeginn abgesehen.³⁷ Das IfZ hat im Spätsommer 2012 ein Papier für die Erweiterung und eine Neukonzeption vorgelegt. Darin sind auch erste Vorschläge für einen künftigen Umgang mit dem Berghofgelände entsprechend den Empfehlungen der Fachtagung 2011 enthalten. Für die Überarbeitung der Dauerausstellung wurde ein Wissenschaftlicher Beirat eingerichtet, der die Planungen für den Erweiterungsbau und deren Umsetzung begleiten wird.³⁸

Der Handlungsbedarf betreffend der Dokumentation Obersalzberg ist also erheblich. Der Freistaat Bayern wird sich nicht zuletzt an der Leistung erheblicher finanzieller Investitionen messen lassen müssen, daran, ob den Worten auch Taten folgen. Dass er dazu in der Lage ist, hat er mit der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg und weiteren Projekten zur NS-Geschichte in Bayern mehr als einmal unter Beweis gestellt.

- 1 Volker Dahm, Albert A. Feiber, Hartmut Mehringer, Horst Möller (Hg.), Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich. 6. durchgesehene Auflage, München 2011, S. 71–86.
- 2 Ebenda, 655 ff.
- 3 Ebenda, S. 63–66.
- 4 Hoffmann hatte Hitler 1919 in München kennengelernt und war einer seiner frühen ideologischen Wegbereiter. 1920 trat er in die NSDAP ein. 1932 begann er mit der Vermarktung einer vorgeblich authentischen Privatsphäre Hitlers mit dem Bildband »Hitler, wie ihn keiner kennt«. Zahlreiche Aufnahmen waren auf dem Obersalzberg oder in seiner Umgebung entstanden, der wie kein anderer Ort die Voraussetzung bot, Hitler vor allem volksnah zu präsentieren. Idyllisch-Beschauliches bestimmte den Bildinhalt, kleinbürgerliche Tugenden wie Bescheidenheit, Freundlichkeit gegenüber Nachbarn, Kindern und Besuchern »aus dem Volk«. Die Bilder schienen zu demonstrieren, dass der tobende Redner, der rücksichtslose Verfechter der vermeintlichen Interessen des deutschen Volkes gegen innere und äußere Gegner für alle »Dazugehörigen« Fürsorglichkeit und Zuneigung empfand. Und dabei auch in seinen Ferien immer im »Dienst für Deutschland« stand. In mehreren Auflagen erreichte der Band eine Verbreitung von 400 000 Stück. Weitere Bildbände wie »Hitler abseits vom Alltag. 100 Bilddokumente aus der Umgebung des Führers« folgten. 1938 ernannte Hitler Hoffmann zum Professor. Der begleitete ihn auf fast allen diplomatischen Reisen, nach 1939 bei allen Frontbesuchen und gehörte bis 1945 zu dessen engsten Vertrauten.
- 5 Die tödliche Utopie, a.a.O., S. 90–103.
- 6 Ebenda, S. 676ff.
- 7 Ebenda, S. 680ff.
- 8 Ebenda, S. 685.
- 9 Ebenda, S. 699f; 721.
- 10 Ulrich Chaussy, Christoph Püschner, Nachbar Hitler. Führerkult und Heimatzerstörung am Obersalzberg, Berlin 2012, 7. überarbeitete und aktualisierte Auflage, S. 175/176. Zu dem Paketverkauf gehörten vier Hotels, darunter der Platterhof, drei Villen, drei Wohnhäuser, Bormanns früherer Gutshof und eine Pension. Das Bundesverfassungsgericht sah darin einen »Verstoß gegen die bayerische Verfassung«. Der Freistaat kaufte daraufhin Steigenberger die früheren Immobilien (ohne das »Deutsche Haus«) für 5,75 Millionen DM wieder ab.
- 11 Angaben für das Jahr 2009 im Berchtesgadener Anzeiger vom 20. 9. 2010 (»50 Jahre Berchtesgadener Landesstiftung«).
- 12 Die tödliche Utopie, a.a.O., S. 718–720.
- 13 Hans Schieder, Hans Joachim Ludyga (Hg.), Kommunale Schriften für Bayern 15. Bayerisches Denkmalschutzgesetz. Darin: Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler vom 25. 6. 1973.
- 14 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hg.), 100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München 2008. Beiträge des Kolloquiums »Bilanz nach 100 Jahren« des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege mit dem Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München vom 12. bis 14. Oktober 2006 in der Pinakothek der Moderne, München. Darin: Egon Johannes Greipl, Vom Bayerischen Denkmalschutzgesetz 1973 zum Jubiläumsjahr 2008, S. 234. SZ, 19./20. 3. 2011. Darin: Spurensuche am Täterort, S. 49.
- 15 Papier der Bürgerinitiative vom 10. 2. 1995.
- 16 Am 29. August 1995 verabschiedeten sich die Amerikaner in einer Feierstunde im Hotel »General Walker« mit deutschen und amerikanischen Ehrengästen von Berchtesgaden. Offiziell übergaben sie den Schlüssel an den Freistaat am 2. Mai 1996 nach vollständiger Räumung der Gebäude.
- 17 Die tödliche Utopie, a.a.O., S. 24 f.
- 18 Das Intercontinental Resort Hotel Berchtesgaden, betrieben von einer Tochtergesellschaft der Bayerischen Landesbank, fuhr nach seiner Eröffnung bis 2009 mehrere Millionen Euro an Verlusten ein: SZ, 13. 7. 2010.
- 19 Hans-Ernst Mittig, NS-Architektur für uns. In: Bernd Ogan, Wolfgang Weiß (Hg.), Faszination und Gewalt. Zur politischen Ästhetik des Nationalsozialismus, Nürnberg 1992, S. 245 ff.
- 20 Bei der Eröffnung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Nürnberg am 4. 11. 2001 war sogar der Bundespräsident, bei der Eröffnung der Dauerausstellung Memorium Nürnberger Prozesse am 20. 10. 2010 der Bundesaußenminister anwesend.
- 21 Bayerischer Landtag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/4143. Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Starzmann, SPD. Hintergründe zur Beseitigung des Denkmals »Platterhof« auf dem Obersalzberg: <www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP14/Drucksachen/0000004001/wp14_0004143.pdf>
- 22 Vierteljahressheft für Zeitgeschichte 46. Darin: Volker Dahm, Dokumentationsstätte am Obersalzberg bei Berchtesgaden, S. 327–329.
- 23 Die tödliche Utopie, a.a.O., S. 17ff.
- 24 Ausstellungsimpresum: <www.obersalzberg.de/ausstellungsimpresionen.html>
Würdigung für Dr. Volker Dahm, wissenschaftlicher Leiter der Dokumentation Obersalzberg 1999–2009:

- <www.oberzalzberg.de/fileadmin/user_upload/Bildarchiv_Obersalzberg/Ueber_uns/Volker_Dahm.pdf>
- 25 Die tödliche Utopie, a.a.O., S. 239ff.
- 26 Notizen des Verfassers vom Referat V. Dahms zur Entstehung der Dokumentation Obersalzberg auf der Fachtagung »NS-Großbauten als Hinterlassenschaft« am 22.10.2010 in der Dokumentation »Topographie des Terrors« in Berlin.
- 27 Dokumentation Obersalzberg. Didaktisches Handbuch. Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und Albert A. Feiber unter Mitwirkung von Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller, 2. Auflage München 2006. Dokumentation Obersalzberg. Unterlagen und Quellen für die Gruppenarbeit. Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und Albert A. Feiber unter Mitwirkung von Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller, CD. 2. Auflage München 2006.
- 28 Dazu: Michael Reinold, Die Konzeption der künftigen Gedenkstättenförderung des Bundes. In: Gedenkstättenrundbrief 10/1999, S. 22–31.
- 29 Dokumentation Obersalzberg, Jahresbericht 2009, S. 3.
- 30 <www.km.bayern.de/blz>
- Wolfgang Benz: Gedenken und authentischer Ort. Überlegungen zur deutschen Erinnerungslandschaft. In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hg.), Spuren des Nationalsozialismus. Gedenkstättenarbeit in Bayern. München 2000, S. 9–20.
- 31 2005 erhielt die Dokumentation Obersalzberg einen Erweiterungsbau mit drei Seminarräumen für Gruppen zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuches und mit moderner Medienausstattung. 2006 wurde der neue Ausstellungsraum in der Bunkeranlage für Wechselausstellungen fertiggestellt. Der Anteil von Schülern, Studenten und Soldaten stieg kontinuierlich von anfänglich 10 Prozent auf jetzt 25 Prozent der Besucher, das sind rund 500 Schulklassen bzw. Gruppen im Jahr. Am 3. Mai 2010 konnte bereits die 5000. Schulklassen begrüßt werden.
- 32 Interview in Berchtesgadener Anzeiger, 24. 10. 2009.
- 33 Vgl. Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hg.): KZ-Friedhöfe und -Gedenkstätten. Regensburg 2011, dazu: sehpunkte 12 (2012), Nr. 3 (Rezension von Edith Raim), siehe <www.sehpunkte.de/2012/03/20875.html>
- 34 Hans-Ernst Mittag, NS-Architektur für uns, a.a.O.
- 35 SZ, 19./20. 3. 2011
- 36 <www.bayern.landtag.de/de/7538_8472.php>
- 37 <www.bayern.landtag.de/de/7538_9987.php>
- 38 IfZ-Jahresbericht 2012, <www.oberzalzberg.de/geschichte11.html>